

Predigt für den 14 Februar 2021

Liebe Schwestern und Brüder!

Gott möchte gern ernst genommen werden. Ja, es stimmt, Gott ist gut, Gott ist ein liebender Gott, Gott mag mich trotz und mit meinen Fehlern. Und weil Gott mich mag, hat er viele gute Ideen, wie das Leben gelingen kann. Nicht nur oberflächlich nett, sondern in der Tiefe.

Wenn es in Bibel Gesetze und Ordnungen gibt, dann steht dahinter immer diese eine Idee: Das Leben des Menschen, mein Leben, soll im Einklang mit Gott und den Menschen gelingen.

Wenn es aber um Gesetze und Ordnungen, um Anregungen und Ideen für glückendes Leben geht, entstehen manchmal Trugschlüsse und Verwirrungen. Damit lässt Gott uns nicht allein. Was Propheten den Menschen vor Jahrtausenden mitgeteilt haben, ist bis heute geeignet, uns den Kopf gerade zu rücken und uns dabei zu helfen, den Blick frei und die Gedanken sortiert zu bekommen. Das klingt dann nicht immer nur lieb. Aber manchmal hilft ja auch ein Donnerschlag beim Aufwachen.

Stellen Sie sich den Propheten Jesaja also ruhig mit ernstem Gesicht und sehr lauter und klarer Stimme vor, wenn Sie seinen Worten aus dem 58. Kapitel des Jesajabuches begegnen.

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?

« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, EIN Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten.

Jes 58, 1-9a, Lutherbibel, revidierter Text 2017, durchgesehene Ausgabe, © 2017 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Am Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit. In vielen Religionen gehört Fasten irgendwie dazu. Fasten, also Pause, Unterbrechung des täglichen Organisierens, Rennens und Konsumierens. Stattdessen: bewusster Verzicht und dadurch Freiraum, um die Gedanken neu zu ordnen und zu konzentrieren und um zu entdecken, worauf es wirklich ankommt.

Fasten, das ist für viele Menschen, mich eingeschlossen, keine leichte Übung.

Fasten, das ist so anstrengend und herausfordernd, dass es doch in jedem Fall eine Belohnung geben muss, wenn man durchhält – oder etwa nicht.

Für die Menschen, zu denen Jesaja gesprochen hat, war das scheinbar so. Sie fanden: Wir haben etwas geopfert, dann haben wir auch etwas verdient. Und das hat nicht geklappt. Es gab ein deutliches Gefühl: Wir tun und machen, wir verzichten, wir beachten Regeln – und Gott hört uns nicht, ignoriert uns.

Vielleicht waren diese Menschen uns mit unserer sehr speziellen Gegenwartserfahrung sehr viel näher als wir auf den ersten Blick glauben.

Ich jedenfalls nehme dieses Denken heutzutage an vielen Stellen wahr. All die Maßnahmen rund um die Eindämmung des Corona-Virus werden in einem System von Opfer und Belohnung gedeutet.

Jetzt sind wir doch seit Mitte Dezember so brav – jetzt haben wir uns auch eine Belohnung verdient.

Und die Sprache der Politikerinnen und Politiker passt zu diesem System, wenn von Lockerungen und dem Zugestehen von Freiheiten gesprochen wird.

Wir spüren schmerzhaft, dass das so irgendwie nicht funktioniert. Und damit verbinden sich unsere Erfahrungen mit dem, was Jesaja kritisiert.

Es geht nicht darum, für einen definierten Zeitraum bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen und sich dann der Belohnung sicher zu sein, die man verdient.

Es geht um mehr, und es geht um Tieferes.

Jesaja richtet den Blick weg vom Erfüllen irgendwelcher Verordnungen auf das Zusammenleben mit den Mitmenschen.

Nichts nützt etwas, wenn du es nur für dich und ohne innere Beteiligung und Bindung tust. Das, was du tust und lässt, muss in Beziehung zu deinen Mitmenschen geschehen. Das, was du tust und lässt, muss mit ihrem Wohl und Heil verbunden sein.

Fasten und Verzicht sind dafür da, den Kopf und den Blick frei zu bekommen. Wenn aber der Blick frei wird, dann sehen wir nicht als erstes uns selbst, sondern die Welt.

Wir sind alle miteinander im Augenblick zu einem unfreiwilligen Fasten in vielerlei Hinsicht gezwungen. Wofür wird unser Blick frei?

Sicher erst einmal auf das, was uns fehlt. An Menschen, an Kultur, am Erleben, an Unbefangenheit. Das alles ist nicht da. Was wir dann aber sehen, ist der andere Mensch mit seinem Schutzbedürfnis, mit seinem Recht auf Leben und Bewahrung.

Ja, das Fasten hat tatsächlich einen Sinn, ist mit der Gemeinschaft verbunden. Immer, wenn ich das verstehe, dann bekomme ich es auch nach einem Jahr noch gut hin, Ja zu sagen.

Wenn ich in die naiv-kindliche Rolle gedrängt werde, eine Belohnung für das Wohlverhalten eines braven Kindes zu bekommen, dann fällt mir das Ja-Sagen schwerer.

Jesaja hat die Ungerechtigkeiten seiner Welt vor Augen und fasst es nicht, dass Menschen ihr Frommsein zelebrieren, leben, als gäbe es die anderen nicht und sich dann wundern, dass das alles nicht aufgeht, dass sich das alles nicht wie gewünscht anfühlt.

An dieser Spannung hat sich, Corona hin, Corona her, bis heute wenig verändert. Mit großer Selbstverständlichkeit leben wir in der einen Welt auf der Sonnenseite des Lebens und nehmen mal traurig und berührt, mal schulterzuckend zur Kenntnis, wie hanebüchen ungerecht der Wohlstand verteilt ist, wie Armutsflüchtlinge im Meer ertrinken, wie Wohlstandseliten alles tun, um ihren Reichtum zu sichern und wie wir selbst oft im Kleinen gar nichts anderes tun.

Oft hat das natürlich auch mit unserer eigenen Ohnmacht zu tun. Wir würden ja, aber wir können nicht.

Oft hat das aber auch mit unserer Bequemlichkeit und Ängstlichkeit zu tun.

Das alles ist menschlich allzu menschlich.

Wenn wir aber dann merken, dass trotz aller Suche nach Gottesnähe, trotz allem Vertrauen auf Gott ein Störgefühl bleibt, dann hat das wohl mit dem garstigen Graben zu tun, den Jesaja so schmerzhaft deutlich beschreibt:

Alles Fasten, alle religiöse Praxis, alles Frommsein läuft ins Leere, wenn wir die Menschen und die Welt, in der wir leben, nicht in den Blick, in das Herz und in unser Handeln bekommen.

Ich sage es an dieser Stelle ehrlich: Jesaja spricht an dieser Stelle auch mit mir – sehr deutlich.

Geht das anders? Ich hoffe es.

Lasst es uns zumindest versuchen – dankbar für die unangenehmen, aber doch sehr klaren Worte, die Jesaja uns um die Ohren gehauen hat.

Seien Sie behütet,

und bleiben Sie gesund!

Ihr Pastor Harald Schmidt

